

»WER DU
AUCH SEIST,
ICH WILL
DICH
RETTEN!«



NEUINSZENIERUNG

FIDELIO

Ludwig van Beethoven
(1770–1827)

Ludwig van Beethovens Oper »Fidelio« ist ein Plädoyer für politische Gefangene aller Zeiten. Wie schön wäre es, wenn die Oper heute nicht mehr aktuell wäre.

TEXT CONSTANTIN MENDE

Leonore hat alles durchgemacht, um ihren Ehemann Florestan zu retten. Der politische Gefangene sitzt bei Wasser und Brot im Kerker Don Pizarros. Unter falschem Namen, Fidelio, schleicht sich Leonore beim Kerkermeister Rocco ein, verkleidet sich als Mann – Kerker ist im 18. Jahrhundert nichts für Frauen – und ist dabei gezwungen, Teil des Systems zu werden, gegen das sie kämpft. Sie sorgt selbst für die Reparatur der Ketten, die ihren Ehemann gefangen halten. Rocco vertraut »Fidelio«, lässt die Gefangenen auf dessen Bitte sogar in den Hof, ins Sonnenlicht. Florestan ist jedoch nicht unter ihnen, er bleibt in den tiefsten Katakomben. Leonore, immer noch im Unklaren darüber, ob es sich bei dem geheimen Gefangenen wirklich um Florestan handelt, begleitet Rocco in den tiefsten Kerker. Auf Pizarros Auftrag sollen sie ein Grab schaufeln, Pizarro

wird den Mord selbst ausführen. Leonore sieht im Dunkeln den schlafenden Gefangenen, der von Hunger und Durst ausgezehrt ist. Und dann fällt der Satz, der das Libretto in die Zukunft öffnet und aus der Oper mehr macht als eine Geschichte zwischen Ehemann und aufopferungsbereiter Gattin: »Wer du auch seist, ich will dich retten, bei Gott!, du sollst kein Opfer sein!« Beim Anblick des Menschen, der nur noch ein Schatten seiner selbst ist, der nichts mehr besitzt als das nackte Leben, wird die gesamte Handlung durchbrochen. Hier geht es nicht mehr um das private Unglück

Leonores, deren Ehemann gefangen ist. Unabhängig davon, wer der Gefangene ist, will Leonore ihn retten. In diesem Moment ist er der unbekannte Gefangene, der für alle zu Unrecht Gefangenen der Welt steht.

Wenn man als Dramaturg Ankündigungstexte schreibt, dann passt ein Satz eigentlich immer: »Das Werk hat bis heute nichts an Aktualität eingebüßt.« Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass das Werk so weitsichtig war, dass es schon damals wissen konnte, was heute aktuell ist. Manchmal bedeutet es auch, dass die Welt sich weniger verändert hat als gehofft. Hätte Beethoven ahnen können, dass Florestan nicht nur für alle politischen Gefangenen seiner Zeit steht, sondern dass auch über 200 Jahre später, selbst nach der Erfahrung der Gräueltaten des 20. Jahrhunderts, noch Menschen in Gefangenschaft leben? Zum Redaktionsschluss dieses Spielzeitheftes ist noch nicht absehbar, in welcher Situation sich die Ukraine befinden wird, wenn Sie diese Zeilen lesen. Aber momentan lässt sich Grauenhaftes erwarten. Und soll dieser Text auch im nächsten Jahr noch aktuell sein, dann lehrt die Geschichte, dass es vernünftig ist, sich an das zu halten, was schon in der Vergangenheit galt. Besser wird es nie. Nur anders. Schade eigentlich, dass man Opern wie »Fidelio« oder auch »Tosca« noch immer spielen kann und

Dieses »Nein« ist der revolutionäre Akt per se.

sie nicht antiquierte Liebhaberstücke sind, sondern in jeder Inszenierung und jeder Aufführung aktuell. Wie schön wäre eine Welt, in der wir all die großen Theaterstoffe in die Archive der Geschichte verbannen könnten, weil die Abgründe geebnet, die Probleme gelöst, die Gewalt der Macht aufgelöst und Freiheit durchgesetzt wurde.

Hoffnung macht aber, dass der unbekannte Gefangene auch sein Gegenüber hat: die unbekannte Retterin. Denn »Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch«, wie es der im selben Jahr wie Beethoven geborene Friedrich Hölderlin formulierte. »Fidelio« bietet gleich zwei mögliche Formen der Rettung. Leonore nimmt alle Entbehrungen in Kauf, um Florestan zu retten. Sie wird Teil des Systems, um von innen nah genug an die Ungerechtigkeiten heranzukommen und sie verändern zu können. Anders Rocco. Er hat seinen festen Platz im Gefängnis-system. Zwar ist ihm keine direkte Schuld zu unterstellen, er hat aber sein Leben häuslich eingerichtet im Unrechtssystem. Das macht ihn jedoch nicht zwangsläufig unfähig, zwischen dem Richtigen und Falschen zu unterscheiden. Als Pizarro ihn bittet, Florestan zu ermorden, antwortet er schlicht mit: »Nein, das Leben nehmen ist nicht meine Pflicht.« Dieses »Nein« ist der revolutionäre Akt per se. Man denke nur an den Satz »Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin«, das griechische »oxi« oder auch das »I prefer not to« in Herman Melvilles Erzählung »Bartleby, der Schreiber«. Es mag utopisch sein, an die Kraft des Neins zu glauben, aber es macht Hoffnung, dass dieses Nein doch immer und überall möglich ist. Es bleibt zu hoffen, dass dieser Text nicht mehr aktuell sein wird, wenn Sie ihn lesen.

NEUINSZENIERUNG

FIDELIO

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Oper in zwei Akten

Libretto: Joseph Sonnleitner und Stephan von Breuning

Uraufführung: 1814 in Wien

In deutscher Sprache. Mit Übertiteln.

Musikalische Leitung [Will Humburg](#)

Inszenierung [Evelyn Herlitzius](#)

Bühne & Kostüme [Frank Philipp Schlößmann](#)

Licht [Andreas Frank](#)

Chor [Albert Horne](#)

Dramaturgie [Constantin Mende](#)

Leonore [Barbara Haveman](#)

Florestan [Marco Jentzsch](#)

Don Pizarro [KS Thomas de Vries](#)

Rocco [Dimitry Ivashchenko](#)

Marzeline [Anastasiya Taratorkina /](#)

[Anna El-Khashem](#) (20./22. Okt., 4. Nov., 8. Jan.)

Jaquino [Ralf Rachbauer](#)

Don Fernando [Christopher Bolduc / Benjamin](#)

[Russell](#) (27./30. Okt., 4./13. Nov., 8. Jan.)

Chor & Extrachor des Hessischen

Staatstheaters Wiesbaden

Hessisches Staatsorchester Wiesbaden

Premiere

16. Okt. 2022, Großes Haus

Weitere Vorstellungen

20./22./27. und 30. Okt., 04./11./13. Nov. 2022, 08. Jan. 2023

Zu dieser Produktion gibt es ein theaterpädagogisches Angebot.

Theaterpädagogik

► Siehe S. 166